



Bei =



tung

Des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 18. Aug. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Oberlandesgerichts-Journalisten Black in Halberstadt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7. Armeekorps, von Pfuell, ist von Swinemünde kommend, nach Münster hier durchgereist.

Berlin den 19. Aug. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Den Staats-Minister Flottwell nach seinen Wünschen von der Leitung des Finanz-Ministeriums zu entbinden und ihm, mit Beibehaltung seiner Stellung als Mitglied des Staats-Ministeriums, die Verwaltung des Ober-Präsidiums der Provinz Westphalen zu übertragen; und den Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath von Duesberg zum Staats- und Finanz-Minister zu ernennen.

Posen den 17. August. (Eingefandt.) Die Auszahlung sogenannter Postvorschüsse von den Postämtern an das Publikum auf Briefe war bis zum Jahre 1824 eine Einrichtung, die einzig zum Besten der Postkassenbeamten bestand, die allein die dafür festgesetzten Gebühren von 2 Sgr. für jeden von der Post entnommenen Thaler als Privatvenüe neben ihrem Gehalte bezogen, während die Verwaltung ihrerseits, um nicht durch die nun unterbleibende Baarsendung Verlust zu erleiden, das tarifmäßige Geldporto für den betreffenden Betrag erheben ließ, ohne im Grunde etwas dafür zu leisten. Da jedoch die Verwaltung den Beamten zu diesem Privatgeschäft die Benutzung der Kassengelder gestattete, so mußte sie natürlich ihrer Sicherheit wegen die Kassenbeamten dafür verantwortlich machen, daß Postvorschüsse nur an solche Personen gezahlt wurden, die als rückstattungs-fähig bekannt waren, wenn die Vorschüßbriefe von den Adressanten nicht eingelöst wurden. Zu jener Zeit war es überdies Gebrauch, daß die Vorschüsse sofort ausgezahlt wurden und man durfte sich deshalb nicht weiter wundern, wenn ein geforderter Postvorschuß verweigert wurde. Seit dem Jahre 1824 haben diese Gebühren jedoch aufgehört eine Privatvenüe für die Postbeamten zu bilden, dieselben müssen vielmehr zur königlichen Kasse berechnet werden, und um Verlusten vorzubeugen, findet nicht mehr die sofortige Auszahlung statt, sondern erst nachdem die Postanstalt des Wohnorts des Adressaten die Anzeige an das absendende Postamt gemacht hat, daß der Vorschüßbrief eingelöst worden sei. Hierdurch ist das frühere Verhältniß wesentlich verändert worden. Das Vorschüßzahlen ist nun kein Privatgeschäft mehr, sondern Spekulation der Verwaltung, auch findet für diese kein Risiko mehr statt, weil sie nicht früher zahlt als bis sie selbst empfangen hat, und es ist deshalb zunächst durchaus kein Grund mehr vorhanden, die Annahme von Vorschüßbriefen vom Gutdünken der Beamten abhängig sein zu lassen, vielmehr kann jetzt Jedermann zur Benutzung dieser Einrichtung gesetzlich berechtigt sein. Allerdings mag jetzt die Annahme von Vorschüßbriefen nur sehr selten, vielleicht auch gar nicht mehr verweigert werden, allein sie erfolgt doch nur zu häufig in einer Art und Weise, die für den Aufgeber nicht sehr angenehm ist; auch müssen die Absender, wenn der Brief zurück kommt, oft unangenehme und unpassende Bemerkungen mit anhören; es ist daher wünschenswerth, daß die Berechtigung des Publikums in dieser Beziehung ausdrücklich ausgesprochen werde. Ferner leistet die Post jetzt keinen Vorschuß mehr, sondern empfängt sogar das Geld zuweilen bis 10 Tage früher als sie zahlt, dessenungeachtet erhebt sie, außer erhöhtem Porto als Entschädigung für die nicht stattfindende Baarsendung, ein Procura (Zinsen?) von $6\frac{2}{3}\%$ — jeder Geschäftsmann zahlt dagegen in solchen Fällen 5% Zinsen. Offenbar läßt sich jetzt die Postverwaltung für ein und denselben Dienst doppelt bezahlen, und es wäre nicht mehr als recht und billig, entweder die erhöhte Portozahlung oder die Entrichtung einer besonderen Procura-Gebühr — der Zinsen — aufzuheben. Die Auszahlung und Wiedereinzahlung des Geldes macht der Postverwaltung unbedingt viel weniger Mühe, als die Ver-

sendung und Bestellung der Geldbriefe, sie sollte daher auch nur eine geringere oder mindestens nicht höhere Gebühr fordern, als das Porto bei wirklicher Versendung des Geldes durch die Post kosten würde. Gegenwärtig ist diese Einrichtung für die Bequemlichkeit des Publikums nur von geringer Bedeutung, und für die Post nur von so hoher als die einkommenden Gebühren sich belaufen; sollte die Gebühr dagegen auf einen mit der Mühewaltung im Verhältniß stehenden Satz herabgesetzt werden und zugleich erlaubt sein, der Post Gelder — wenn auch nur bis zu einem gewissen Betrage — mit der Anweisung einzuzahlen, dieselben dem Empfänger durch die Postanstalt seines Wohnortes wieder ausbezahlen, so würde das Publikum sich dieser erleichterten Zahlungsweise fast allgemein bedienen und für die Post die mühevollere und kostspieligere Versendung haarer Gelder bedeutend verringert werden. Ueberhaupt sollte ein Staat, der den Werth der Circulation des Geldes kennt, auf alle mögliche Weise baare Sendungen zu vermeiden suchen, da durch dieselben fortwährend eine ungeheure Summe dem Verkehr entzogen ist. Wie hoch mag sich wohl die Summe belaufen, die auf diese Weise fortwährend auf den Postwagen herumgefahren wird und dem Verkehr entzogen ist? Wir glauben hoch genug, um, wenn sie auf einmal im Verkehr erschiene, der gegenwärtigen Geldkalamität etwas abhelfen zu können. Das auf allen Postwagen spazierenfahrende Kapital ist ein todt's!

Berlin den 17. August. (N. Pr. Z.) Nach den neueren aus Köln eingegangenen Nachrichten ist mit dem Schluß der Kirmeß-Feier, am Aten d. Mts. Abends, an keinem der folgenden Tage die Ruhe in der Stadt weiter gestört worden, und es ist ein weiteres Einschreiten des für den entgegengesetzten Fall bereit gehaltenen Militärs unnötig geblieben. Die Behörden haben deshalb auch das Aufhören ungewöhnlicher Sicherheits-Maßregeln in einer Bekanntmachung vom 11ten d. M. veröffentlicht. Daß bei den Erzeissen die bewaffnete Macht die Ruhe wieder hergestellt hat, ohne daß von der Schußwaffe oder von dem Angriff der Truppen mit dem Bajonett Gebrauch gemacht worden ist, haben wir in unserer Darstellung bereits gemeldet, nicht minder daß dessenungeachtet auch von den Ruhestörern Mehrere nicht unerheblich verletzt sind. Dies erklärt sich zureichend dadurch, daß in allen Fällen, in denen größere Massen von Ruhestörern durch die bewaffnete Macht zurückzutreiben sind, es ohne Verwundungen nicht abgehen kann, dadurch, daß es nicht zu hindern ist, daß einzelne Soldaten den Angriff mit Steinwürfen ihrerseits mit dem Bajonett und dem Säbel erwidern. Auch das letztere ist nach den uns zugegangenen neueren Nachrichten aus Köln bei jenen Erzeissen der Fall gewesen. Die Untersuchung der Vorgänge wird auch über diesen Theil derselben nähere Aufklärung geben.

Berlin. — Das am 15. d. ausgegebene 26te Stück der Gesefsammlung enthält eine Verordnung, die Besteuerung des im Inlande erzeugten Rübenzuckers betreffend.

Vor einigen Tagen ist eine große Erfindung, man kann sagen, das Problem der heutigen Zeit, zu unseren Thoren einpassirt und wird wahrscheinlich eben so wieder auspassiren, um jenseits des Rheins oder jenseits des Kanals sich zu verwirklichen, da es hier an dem Unternehmungsgeist dazu mangelt. Der Bildhauer Enrico Franzoni aus Carara, ein Mann von künstlerischem Ruf, welcher früher längere Zeit in Haag, in London, in Paris, fast in allen Hauptstädten Europa's, zuletzt in St. Petersburg beschäftigt war, hat eine Maschine erfunden, welche, unter der Leitung eines Menschen, mit dem Kostenaufwand für den Bau von etwa drei Viertheilen der gegenwärtigen Dampfmaschinen und mit einer unbedeutenden Ausgabe für den Betrieb, ohne Feuer und ohne Dampf, mithin auch ohne Feuers- und Dampf-Gefahr, Dasselbe leistet, als unsere Dampf-Maschinen. Der Erfinder, dem man allerdings entgegensehen kann, daß er sich selbst täuschen möge, erklärt, daß er seine Erfindung, nach vorheriger Feststellung eines Kontrats, der ihm sein Eigenthum sichert, zuverlässigen sachverständigen Männern mittheilen und daß er sie als Privilegium für Preußen Jedem, der sie übernehmen möchte, für eine runde Summe für 300,000 Thl. überlassen will, und zwar ohne einen Heller eher zu verlangen, als bis sie sich in der Art bewährt hat, daß

z. B. die erste Locomotive seiner Erfindung auf einer Eisenbahn geht und alles Dasjenige leistet, was er versprochen hat. Er verlangt nichts, wenn die Maschine nicht geht und er zwingt nach Aufstellung des Kontrakts den Unternehmer nicht zum Bau, wenn den Ingenieuren, nach Einsicht der Zeichnungen und Entwürfe, nicht die Nichtigkeit der Erfindung einleuchtet. Nur gegen unerbliche Uebervorthellung will er auch in einem solchen Falle gestrichelt sein. Die Erfindung ist, wie man auf den ersten Blick sieht, außerordentlich wichtig und in der Weise, wie sie der Erfinder anbietet, liegt eine überzeugende Ehrlichkeit, die so lange als Wahrheit gelten muß, bis man das Gegentheil erwiesen hätte. Herr Franzoni erklärt, daß seine Erfindung auch für Dampfboote und Dampfmaschinen jeder Art anwendbar ist. Hinter die Coulissen zu schauen, ist hierbei unmöglich, der Gedanke an Selbstbewegung, an ein Perpetuum mobile wird dabei angeregt, aber von dem Erfinder, in der gewöhnlichen Bedeutung abgelehnt; er bedarf zu seiner Maschine menschlicher Hülfe. Es sind unsern ersten Fabrikanten die obigen Anerbietungen selbst noch vorteilhafter gemacht worden: keiner derselben scheint über das Angewisse hinaus einen Versuch machen zu wollen und die Erfindung und der Erfinder werden weiter wandern über den Rhein und über den Belt! Wie theuer wir später die Erfindung zurückkaufen, bleibt dahingestellt, und der erste Vortheil wird natürlich dem Auslande zu Theil.

Koblenz den 12. August. Gestern Abend traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, General-Juspekteur der gesammten Artillerie, von der Wahner Haide hier ein, woselbst er die Musterung über die zusammengezogene Feldartillerie der achten Brigade abgehalten hatte. Der Prinz, welcher im Gasthose zum Riesen abgestiegen ist, wird heute die hier anwesende Abtheilung der Festungs-Artillerie von Mainz nebst der hiesigen inspiciren und sodann uns morgen wieder verlassen. — Wie man vernimmt, wird der künftige Rheinische Provinzial-Landtag im nächsten Frühjahr abermals hier abgehalten werden. — Die Aussichten auf den bevorstehenden Winter gestalten sich sehr traurig, indem in Folge der spärlich ausgefallenen Roggenerndte die Brodpreise sowohl als die Preise der übrigen Lebensmittel noch sehr hoch stehen. Der hiesige Stadtrath hat deshalb zur Vorbeugung einer allgemeinen Noth und Theuerung gestern den Beschluß gefaßt, höhern Orts die vorläufige gänzliche Aufhebung aller Eingangszölle auf fremdes Getreide und die Ermäßigung derer für Reis &c., so wie die Herabsetzung der Mahlsteuer für Weizen bis auf die vom Roggen zu entrichtende Mahlsteuer zu beantragen. Der Weizen kostet nämlich in Folge der reichlichen Erndte hier bereits weniger wie der Roggen und dennoch ist der Preis für Weizenmehl so unverhältnißmäßig hoch, indem die Mahlsteuer für dasselbe beinahe das Vierfache von dem für Roggenmehl beträgt.

Ausland.

Deutschland

Karlsruhe. — In der Sitzung der II. Kammer, vom 11ten d., erhielt, nachdem mehrere Petitionen übergeben worden, darunter auch einige wegen Holstein durch den Abg. Blankenhorn aus Müllheim und benachbarten Orten, der Abg. Hecker das Wort, um seine früher angekündigte Interpellation wegen Schleswig-Holstein und Lauenburg an die Minister zu richten. Von seinem Sitz aus erklärte er, daß er anfänglich die Absicht gehabt, an die Regierungs-Commissare die Frage zu richten, ob von Seiten der Regierung schon Schritte geschehen seien, die Integrität Deutschlands zu wahren; er halte es aber für zweckmäßiger, gleich die Motion selbst zu begründen. Sofort betrat er den Rednerstuhl und suchte in ausführlichem Vortrage mit den Gründen des Rechts und der Politik in anschaulicher Klarheit darzutun, daß die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg nimmer von Deutschland gerissen werden dürfen, und daß es eine schreiende Gewalt sei, welche die Dänische Regierungsmaßregel gegen unsere Deutschen Brüder beabsichtige. Die wärmsten Gefühle der Vaterlandsliebe begeisterten den muthigen Redner und gaben seinen Worten ein bedeutsames Gewicht; man sah deutlich, wie die ganze Versammlung im Saal und auf der Gallerie in seltener Ruhe und gespannter Aufmerksamkeit der Ausführung des Sprechers folgte, und wie er eigentlich nur aussprach, was Tausende in und außerhalb des Saales fühlten. Er schloß mit dem Antrage: „Die Kammer wolle in einer ehrerbietigen Adresse den Großherzog bitten, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Integrität der Deutschen Lande Schleswig-Holstein und Lauenburg unverkürzt erhalten werde. Der Antrag ward sofort durch den v. Jzstein unterstützt, und der Wunsch ausgesprochen, daß die Motion gedruckt, aber nicht in die Abtheilungen verwiesen, sondern sogleich zur Discussion ausgesetzt werde. Die Kammer billigte diesen Wunsch durch einstimmiges Erheben von den Sigen, und da auch die Regierungsbank damit übereinstimmte, so wurde die Discussion alsbald eröffnet.

Der Justizminister-Präsident Jolly erklärte im Namen des durch Unwohlsein verhinderten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, daß die Regierung die Gefühle, welche die Motion hervorgerufen, ehre und theile; daß die Sache allerdings eine nähere Würdigung verdiene und solche nicht unterbleiben werde; denn handle es sich auch vorerst nur um eine einseitige Erklärung, so sei doch in öffentlichen Verhältnissen ein begründeter Widerspruch um so mehr geboten, als aus gänzlichem Schweigen leicht Folgerungen gezogen würden. Man möge übrigens den Deutschen Regierungen vertrauen. Es sprachen hierauf noch 15 Redner, alle in seltener Uebereinstimmung, in den gleichen Gefühlen; alle wollten Deutsche sein und auch keine Scholle Deutschen Landes abtreten, sondern mit Gut und Blut schützen und bewahren. Es gewährte in der That ein eigenthümliches,

wohlthätiges Gefühl, sich Männer hier gleichsam die Hand reichen zu sehen zum Deutschen Bruderbund, die sonst in politischen und religiösen Fragen sich in ganz entgegengesetzter Richtung bewegen. Junghanns I. sympathisirte mit Welcker, Buß mit Hecker, Tresurt mit Junghanns II., Bader mit Rindeschwender, der, der acht Aeltesten einer im Saale, mit Freunden als gemeiner Soldat sich einreihen wollte, wenn Dänischer Uebermuth unsere Deutschen Brüder im Norden in ihren Rechten und Freiheiten anzugreifen wagen sollte. Schmitt, Kapp, Gottschalk, Mez, Weller, Buhl und Richter sprachen im gleichen Sinne und wurde sodann die Adresse einstimmig beschlossen.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 12. August führte die Tagesordnung zur Discussion des von dem Abg. Rindeschwender Namens der Petitions-Kommission erstatteten Berichts zur Vorstellung und Bitte der katholischen Dissidenten (oder Anhänger des Leipziger Glaubensbekenntnisses, nach dem Ausdruck der Karlsruher Zeitung) zu Pforzheim, Mannheim, Heidelberg und Durlach, die Gleichstellung ihrer staatsbürgerlichen und kirchlichen Rechte mit denen der übrigen christlichen Religions-Parteien im Großherzogthum Baden betreffend. Die Kommission stellte den Antrag: „Die Petitionen dem Großherzoglichen Staats-Ministerium mit der dringenden Empfehlung um alsbaldige Abstellung der in der Ministerial-Verordnung vom 20. April d. J. enthaltenen beschwerenden Bestimmungen mit der weiteren Bitte zu überweisen, zur Ordnung und Regulirung des Rechtszustandes jener Dissidenten, so weit solcher nicht schon durch die Badensche Verfassung und Landes-Gesetzgebung festgestellt erscheine, einen Gesetzes-Entwurf den Kammern zur Berathung und Zustimmung vorzulegen, einstweilen aber auch hierwegen eine dem Geiste der Badischen Verfassung entsprechende provisorische Anordnung erlassen zu wollen.“ Ein zweiter Antrag der Kommission war dahin gerichtet, daß der Staats-Ministerial-Erlaß vom 20. April d. J., die Vereine der katholischen Dissidenten betreffend, zur ständischen Zustimmung reflatirt werde. Es entstand hierauf eine längere Diskussion zwischen dem Ministerial-Präsidenten Nebenius, Geheimen Rath Belt und den Abg. von Soiron, Tresurt, Bader und Welcker über die Frage, ob die beiden Kommissions-Anträge besonders oder gemeinsam berathen werden sollten? Nachdem sowohl von der Regierungsbank als auch von einzelnen der genannten Abgeordneten die gemeinsame Berathung — weil sie sich doch nicht wohl vermeiden lassen werde — beantragt worden, erklärte der Präsident, daß er jedem einzelnen Redner überlassen wolle, über einen oder den anderen Antrag oder über beide zu sprechen, daß er aber die Abstimmung gesondert stattfinden lassen wolle. Die Debatte war lebhaft und interessant, wurde aber nicht beendet, sondern bis zur nächsten Sitzung vertagt.

München. — Wie man vernimmt, wird Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl dem im Laufe Septembers in Schlesien stattfindenden Lager beiwohnen und gleichzeitig das Königl. Preussische Bundeskontingent inspiciren. — Der k. k. Hofrath Dr. Hurter aus Wien befindet sich dermalen in unserer Stadt.

Frankreich.

Paris den 14. August. Die ministerielle Epoque wendet sich mit folgenden Worten an die Oppositions-Presse: „Wie kommt es, daß die Oppositionsblätter noch immer starr vor Schrecken sind über den Ausgang der Wahlen, der doch so leicht vorzusehen war? Was ist wohl die Ursache, daß sie den Verstand sechs Tage, nachdem sie ihn verloren, noch nicht wiedergefunden haben? Selbst der National, der gewissermaßen als gleichgültiger Zuschauer die Wahlschlacht beobachtete konnte und kein direktes Interesse dabei hatte, selbst der National, sonst doch seiner Sinne mächtig, delirirt auffallend. Ist ihm nicht heute früh die wahnsinnige Idee gekommen, die gewaltthätige und blutige Einmischung des Volks in die Wahlen verteidigen zu wollen? Behauptet er nicht, diese Gewaltthaten seien das Recht des Volkes, weil das Volk die Wähler bestelle? Sagt er nicht mit nackten Worten: „Jede Vollmacht führt Verantwortlichkeit mit sich; wenn die Deputirten den Wählern Rechenschaft schuldig sind, so sind die Wähler dem Volke gleicherweise verpflichtet; wenn sich darum das Volk der Freude oder dem Borne überläßt und diese Kundgebungen die Ruhe auf den Straßen stören, so giebt es keine andere Schuldigen als die Regierung und die Majorität, die das Volk repräsentiren soll.“ Ist das zu glauben? Und doch ist Alles genau so wahr. Ja, wir haben in Frankreich seit lange schon parlamentarische Institutionen, eine Charte, Irrenhäuser und Aerzte, und der National schreibt solcherlei Dinge! Die Wahlkrisis und ihr Ergebnis reichen wirklich nicht hin, eine solche Erscheinung zu erklären. Offenbar ist die gesteigerte Temperatur, die Elektrizität der Luft dabei im Spiel.

Die schon seit Ende Juli erwartete Bombay-Post vom 1sten Juli ist endlich (über Marseille) eingetroffen. Der Dämpfer „Alhbar“, welcher sie nach Aegypten brachte, war im Nothen Meere von einem furchtbaren Sturme überfallen worden und hatte sich; nachdem er vier Tage lang gegen denselben angekämpft, genöthigt gesehen, noch einmal nach Bombay zurückzukehren, um die bedeutenden Beschädigungen die er erlitten, auszubessern. Die einzige Nachricht von Belang, die wir in den Bombay-Blättern finden, ist die Mittheilung, daß sich das Fort Kangra endlich ohne Schwerdtstreich dem Britisch-Indischen Meere ergeben hat, wodurch nunmehr den militairischen Operationen an den Grenzen des Pendschab völlig ein Ende gemacht ist. Unter den Britischen Truppen gab es viele Kranke; überall aber herrschte die größte Ruhe. Es soll jedoch die Erhebung des Radschahs Kall Singh große Eifersucht unter den andern Großen des Pendschab geweckt haben, und man besorgt, daß es in Folge davon leicht zu Unruhen und Empörungen in diesem Lande kommen könnte. Die Meldungen aus China sind lediglich kommerzieller Art.

Man ist im Palaste der Deputirten-Kammer namentlich im Sitzungs-Saale derselben, in der That bereits mit den vorbereitenden Arbeiten beschäftigt, um Alles für die feierliche Eröffnungs-Sitzung am 17ten in Stand zu setzen. Ob bis dahin auch der Herzog und die Herzogin von Nemours aus den Pyrenäenbädern, wo sie seit fast zwei Monaten verweilen, zurücksein werden, ist noch ungewiß. Jedenfalls werden sie noch im Laufe dieses Monats erwartet. Ohne jedoch länger hier zu verweilen, werden dieselben nach Schloß Eu gehen, wohin auch der König selbst und die übrigen Mitglieder der Königl. Familie bald nach Eröffnung der Kammern, und sobald die Adressen derselben übergeben sein werden, zurückkehren wollen, um noch einige Wochen dort zuzubringen. Nach definitiven Rückkehr von Eu wird die Königl. Familie wie gewöhnlich um diese Zeit das Schloß zu Saint Cloud beziehen, und dort bis gegen Neujahr, den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts der Kammern, bleiben.

Die Minister sind theils schon hier zurück, theils werden sie in den nächsten Tagen erwartet. Graf von Salvaudy ist von seiner Reise nach Algier, wie bereits gemeldet, wieder hier eingetroffen, und auch Marschall Soult, der bis jetzt noch den Titel als Cabinets-Präsident beibehält, ist wieder eingetroffen. Man giebt sich von allen Seiten der übrigen Minister noch immer der Hoffnung hin, denselben zu noch längerer Beibehaltung dieses hohen Postens zu bestimmen, trotz der Bestimmtheit, mit der er seinen Entschluß, sich zurückzuziehen, kundgegeben hat. Indes dürfte die Hoffnung schwerlich in Erfüllung gehen, da namentlich die ganze Familie des hochbetagten Marschalls auf seinen gänzlichen Rücktritt von den Geschäften dringt.

Ein Brief von einem zu Uemsen in Afrika in Garnison stehenden Offizier spricht die bestimmte Uebersetzung aus, daß Abd el Kader auf Marokkanischem Gebiete Alles zu einem neuen Handstreich für den kommenden Herbst gegen die Französischen Besitzungen vorbereite. Seine Emisäre durchziehen schon jetzt wieder den ganzen Südwesten und suchen die Stämme, welche scheinbar wenigstens jetzt unterworfen sind, aufs neue zum Aufstande zu verleiten. Für den Augenblick verhalten diese sich noch ruhig, woran aber mehr die erdrückende Hitze Ursache sein mag, welche allgemein herrscht, als irgend ein anderer Umstand. Auch die Französischen Kolonnen vermögen wegen derselben für jetzt keine ernstliche Operation zu unternehmen. Aber sie sind gefaßt auf neue Kämpfe im September und Oktober.

In Algerien nimmt die Einwanderung von Spaniern fortwährend zu. Am 30. Juni zählt man deren 29,216 in der Colonie. Mit der aus Algier in Toulon am 24. Juli angelangten Dampfregatte „Orénoque“ trafen 780 Passagiere, meist Militärs, ein, dabei der frühere Bischof von Algier, Herr Dupuch, der also nicht, wie einige Blätter kürzlich meldeten, an der Küste von Algerien auf einer Reise verunglückt ist.

Ibrahim Pascha ist am 2ten d. zu Malta eingetroffen und hat noch an demselben Abend von da seine Rückreise nach Alexandrien fortgesetzt.

Herr Guizot ist seit gestern in Paris wieder zurück.

Man versichert, eine gewisse Anzahl Konservativer von der Nuance des Herrn Emil von Girardin sei Willens, in der nächsten Session für die Kandidatur des Herrn Dupin zur Präsidentschaft der Kammer gegen den Herrn Sauzet zu bestimmen, der, wie in den letzten Sessionen, der Kandidat des Ministeriums zu sein scheint.

Es werden starke Truppen-Abtheilungen nach den Departements geschickt, wo sich die zahlreichen Feuersbrünste gezeigt, um mit der Gendarmerie die Aufsicht zu handhaben.

Aus Madrid vom 7. August wird geschrieben, die Vermählung der Königin werde nächstens vor sich gehen; man erfährt inzwischen nicht, welchem von den verschiedenen Bewerbern Isabella II. ihre Hand zugesagt hat.

Großbritannien und Irland.

London den 11. Aug. Die Zuckerbill, welche am 8ten d. M. im Unterhause die dritte Lesung erhalten hatte, war gestern im Oberhause Gegenstand ausführlicher Erörterung, da dieselbe hier nunmehr zur ersten Lesung stand.

Nach einer Angabe der Times ist Lord Pousonby zum Vorschaster in Wien und Graf Elgin zum General-Gouverneur von Kanada bestimmt.

Die hiesigen Journale enthalten das Testament des einstmaligen Königs von Holland, Louis Napoleon. Dasselbe ist datirt: Florenz, den 1. December 1845, und spricht den Wunsch des Verstorbenen aus, in St. Len bei Paris beerdigt zu werden, wo sein Vater und sein ältester Sohn (gestorben 1807 in Holland) liegt und wohin er auch die indischen Ueberreste seines 1831 in Italien gestorbenen Sohnes gebracht wünscht. Seine noch in Holland belegenen Güter vermachte er dem Amsterdamer Stadtrathe Behufs Unterstützung in Ueberschwemmungs-Unglück. Die Armen in Florenz erhalten ebenfalls eine bedeutende Summe. Der Großherzog von Toscana erhält die Cannovasche Büste Napoleons. Sein Bruder Jerome erbt seine Loge im Theater zu Florenz (2400 Pfd. St. werth); dessen beide Söhne erhalten jeder einen schönen Diamant. Seine Nichte, Prinzessin Mathilde Demidoff, erbt einen Rubinen- und Diamantenschmuck; sein Neffe Louis (Sohn Lucian's) seine schöne Villa de Montagli (8000 Pfd. St. werth); sein Pflegesohn Francesco Capelvecchio, eine Summe von 6000 Pfd. St. Der Haupterbe, der seinen Palast in Florenz, sein großes Gut in Civita-Nova u. s. w. erbt, ist sein Sohn, der in London lebende Prinz Louis Napoleon.

Der vorige Montag wurde, um die Annahme der Kornbill festlich zu begehen, in Manchester als ein allgemeiner Feiertag behandelt. Alle Geschäfte waren eingestellt, und nicht bloß die Läden, sondern auch die Fabriken und Magazine blie-

ben den ganzen Tag geschlossen. Noch nie durchzog die Straßen von Manchester eine zahlreichere Prozession. Die verschiedenen Körperschaften führten eine Menge Fahnen bei sich, in denen man Inschriften im Sinne der Freiheits-Grundsätze las, wie z. B.: Gott segne Peel, den Freund des armen Mannes. Vor dem Saale der Ligue trug ein reiches Banner die Inschrift: Die Ligue triumphirend; 26. Juni 1846. Am Abend fand in der Stadthalle unter dem Voritze des Mayor ein großes öffentliches Diner statt, und am Abend waren die meisten Häuser der wohlhabenden Einwohner, insbesondere aber die öffentlichen Gebäude, sowie viele Fabriken und Magazine, glänzend beleuchtet.

In einer vorläufigen Versammlung der Liguemänner zu Glasgow haben 8 Herren, jeder 250 Pfd. St., im Ganzen also 2000 Pfd. St., für den Cobden-Tribut gezeichnet.

Unlängst wurde das Brack des Schiffes „Hannah“ an der Küste östlich vom Nordcap aufgefunden; das Schiff war mit wrethvoller Ladung und einer Geldsumme an Bord, von Port Nicholohn nach Sidney abgesehelt. Am Bord des Bracks fand man einige verstümmelte Leichname, und mit Grund wird vermuthet, daß die Mannschaft sich empört und nach Ermordung der Offiziere mit ihrem Raube davongemacht habe.

Dänemark.

Kopenhagen den 12. August. Bevor Se. Majestät der König Flensburg verließ, um nach Föhr zu gehen, erreichte ihn der Courier des K. Kommissarius in Jæhøe mit der ständischen Adresse, der Nachricht von dem Refus an den Bundeestag und von der Selbstvertagung der Stände. Merkwürdig sind die Worte, welche bei dieser Gelegenheit dem König entchlüpfen, nämlich: „Sollte ich denn wirklich über die Stimmung in den Herzogthümern hintergangen worden sein?“ Es ist unglücklich, wie sich die Dänen in dieser Beziehung getäuscht haben. Der Professor Schouw, welcher deshalb vor drei Monaten die Herzogthümer bereisen mußte, berichtete, daß man sich dort um Staatsfragen gar nicht bekümmere! — Der diesseitige Bundeestagsgesandte, Frhr. von Pechlin, ein geborner Holsteiner, dessen Familie in Holstein lebt, hat es vermieden, auf der Reise nach Frankfurt Holstein zu berühren.

Italien.

Rom den 4. August. Der Königl. Preussische Gesandte, Kammerherr von Usedom, hat heute bei dem Papste seine Antritts-Audienz gehabt.

Der frühere Staats-Secretair, Cardinal Lambruschini, hat sich gestern nach einer kurzen Anwesenheit in Rom auf seine Besitzungen im Sabinerlande zurückgezogen, um daselbst den Abend seines Lebens in Ruhe und entfernt von dem Treiben der Welt zuzubringen.

Rom den 6. August. Der Cardinal Gizzi ist seit mehreren Tagen leidend, so daß er sich wenig mit den Geschäften befassen kann und die fremden Repräsentanten bisher noch nicht hat empfangen können.

Die Römer erwarten von Tag zu Tag eine wichtige Bekanntmachung, worüber, wie die Sage geht, sie sich noch mehr als über die Amnestie zu freuen haben werden. Natürlich ist man bei der Ungewißheit, was diese Bekanntmachung bringen wird, sehr gespannt. Einige sagen, der Papst werde der Stadt Rom eine Kommunal-Verfassung geben, Andere, er werde Abgeordnete aus allen Provinzen zusammenberufen, um die nöthigen Verbesserungen des Staats mit ihnen zu berathen. Kurz, Jeder vermuthet es anders, und vielleicht wird Keiner es recht errathen.

Seit einigen Wochen bemerkt man, daß mehrere reiche israelitische Kaufleute Waaren-Magazine außerhalb des Ghetto etablirten, was früher unter jeder Bedingung unmöglich gewesen wäre.

Von der Italienischen Grenze den 8. Aug. Ein Schreiben aus Rom, das aus zuverlässiger Quelle kommt, spricht mit großer Bestimmtheit davon, daß der Papst den Entschluß gefaßt habe, eine durchgreifende Umgestaltung des gesammten Klosterwesens vorzunehmen. Er soll diese Absicht dem Cardinals-Kollegium bereits kundgegeben haben, wo sie indes bei einem Theil der Mitglieder nicht die günstigste Aufnahme fand. Es läßt sich voraussehen, daß eine Verjüngung der klösterlichen Institute, wie sie Pius IX. anzuführen gedenkt, auf großen Widerstand stoßen wird, da sich nicht bloß die streng orthodoxe Partei, sondern mit weniger Ausnahme auch alle jene Cardinäle dagegen erheben werden, welche früher selbst Mitglieder von religiösen Orden waren. Ueberhaupt finden die Neuerungen, welche der neue Papst eingeführt hat, namentlich einzelne Ersparungen unter dem höheren und niederen Klerus in Rom, wo man dem Grundsatz huldigt, leben und leben lassen, vielfache Mißbilligung. So unter Anderem auch seine bestimmt ausgesprochene Absicht, die große Anzahl der Sinecuren und Pfründen, deren Bezüge aus der Staatskasse fließen, einzuziehen oder, wo dies nicht möglich, mit dem Tode des gegenwärtigen Inhabers erlöschen zu lassen. Er soll in dieser Beziehung die im Kirchenstaate bisher unerhörte Aeußerung gethan haben: „Wer für das öffentliche Wohl nicht arbeite, habe auch keinen Anspruch darauf, auf öffentliche Kosten ernährt zu werden.“

Rußland und Polen.

St Petersburg den 9. August. Das Gerücht, daß der Fürst von Warschau, Feldmarschall Paskewitsch, die Statthalterschaft von Polen niederlegen werde, scheint sich in keiner Weise zu bestätigen.

Die Times haben einen Brief vom 20. Juli aus Tiflis erhalten, der ihnen das heldenmüthige Unternehmen Schamil's zur Zerstörung der Russischen Ortschaften im Kaukasus in ein neues und, wie es scheint, authentisches Licht zu setzen scheint. Nur ein höchst „erbärmlicher“, wie der Briefsteller schreibt, höchst

mangelhafter und unrichtiger Bericht davon sei durch die Russischen Blätter veröffentlicht worden. Schamil zog mit 20,000 Streitern gegen die Niederlassungen der Kosaken in der Kabarda, nahm 16—20 derselben, plünderte sie aus und führte die Beute davon sammt der Bevölkerung hinweg. Leider aber wäre, um nur die ungeheure Beute zu sichern, der größere Theil der unglücklichen Gefangenen unterwegs getödtet worden.

Warschau den 9. August. In Wilanow, diesem bekannten Aufenthaltsorts des Königs Sobieski, ward von dessen Besizer, Graf Potocki, feierlich der Grundstein zu einem Hospital für 80 Leidende gelegt. Es wird den Namen St. Alexandra führen.

Vermischte Nachrichten.

B. Lissa. — (Eingesandt.) Wenn die Fluth sogenannter Deutscher Rabbiner, die von Mähren aus sich gegen Schlessien herangewälzt, an dem gesunden Sinne der Schlessischen Juden, wie an einem starren Felsen, sich gebrochen, wenn die anerkannt höhere Bildung Preußens, dessen integrierenden Theil auch seine jüdischen Bürger ausmachen, über den angrenzenden Obskurantismus den Sieg davon getragen, und das Licht die Finsterniß verdrängt hat, so scheint leider das Großherzogthum Posen im Widerstande gegen das Rebellisch Mährens nicht so glücklich zu sein. Vergebens hat ein solcher Prediger mit seinen wohlverwahrten Predigten Schlessien und mehrere Städte unserer Provinz, wie ein Taschenspieler mit seinen Praktiken und Kniffen, bereist, vergebens sich überall produziert, bis endlich ein Theil von Lissa's jüdischen Einwohnern sich an dem vorgehaltenen Köder verbissen und wie berauscht sich mit den Worten freudig in die Arme sanken: „ecce Demosthenes, nun steht uns der Himmel offen!“ Und was ist das Irrlicht, das Lissa's sonst besonnene Juden verführt? es ist das reine Deutsche Idiom, das sogar einem höchst unangenehmen und unverständlichen Organe entquillt. Die Sache, die Quintessenz ist dieselbe, wie sie die alten Rabbiner vortragen würden, wenn nicht längst bei ihnen, wie im Russischen Kultus, die Predigt abge schafft wäre. Anbei mangelt aber diesen Reden jegliche Logik, jegliche Consequenz in der Durchführung der Gedanken und die eine Predigt wirft der andern immer den Fehdehandschuh hin, je nachdem die unschwärmenden Satelliten heute dieser, morgen jener Koterie zu hulldigen anempfehlen. Dies die Moral der Predigten im Allgemeinen — für eine kleine Anstellung!

Hoffen wir, daß unsere erleuchtete Regierung diesem Unwesen bald ein Ziel setzen und die unberufenen Fremdlinge, welche Zwietracht und Zanf in friedlichen Gemeinden aussäen, bald in ihre Heimath verweisen wird, da unsere blühenden Universitäten zur Genüge Inländer herangebildet, welche durch eine gründliche phi-

losophische und philologische Durchbildung und nach Erlangung des Doctor-Diploms eher zu einer Anstellung im Lande berechtigt sind, als jene Eindringlinge, die neben dem Deutschen Idiom, das bei seiner allgemeinen Verbreitung keine besondere Empfehlung mehr zu geben vermag, nichts aufzuweisen haben, als die aus der Olmüzer Schule erhaltene Quasi-Matrikel, die Preußens höheren Anforderungen um so weniger genügen dürfte, als eine solche Matrikel weder über die vollständig zurückgelegte Studiums-Zeit, noch über die Qualität beim Abgange Zeugniß ablegt.

So viel über die moralische und geistige Befähigung; was die finanzielle Lage anbetrifft, so bemerken wir noch, daß die Gemeinde unter der Schuldenlast zu erliegen droht, und daß bei enormer Größe des Armen-Stats die wenigen wohlhabenden Mitglieder, abgesehen von königlichen und städtischen Abgaben, 2—300 Rthlr. jährlich an die Gemeinde-Kasse abtragen müssen. Sollte wohl in den bedrängten Zeiten der Noth und Theuerung unsre Regierung solche neue Last einer verarmten Gemeinde gestatten?

Nach einer Korrespondenz in der Elberfelder Zeitung aus Bingen, soll das am 29. Juli d. J. stattgehabte Erdbeben auf Burg Rheinstein, dem Schlosse Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, bedeutende Verwüstungen angerichtet, unter Anderem auch einige der schönen Decken zerstört haben.

Der Violinvirtuos Prume ist zum Professor des Konservatoriums von Lüttich ernannt worden.

Aus dem Württembergischen klagt man, die Kartoffelkrankheit habe nun auch den Hopfen ergriffen, oder mit andern Worten, die Hitze sei so groß, daß nicht bloß die Kartoffeln, sondern auch der Hopfen durch dieselbe verdorren.

In Savoyen sind von dem Erzbischof von Chambery Kirchengebete gegen die Kartoffelkrankheit angeordnet worden, die sich in jenen Gegenden wieder zeigen soll.

Zu Disheim im Großherzogthum Hessen wurden am 3. August bei der Ausräumung eines 68 Fuß tiefen Brunnens, durch plötzlichen Einsturz der alten Mauer, zwei Leute verschüttet. Der Einsturz erfolgte Nachmittags 5 Uhr. Man begann sogleich an der Aufgrabung des eingestürzten Brunnens, und wirklich gelang es, am dritten Tage, am 5. Aug. Morgens um 4 Uhr den einen, und 6 Stunden später, um 10 Uhr den andern Verschütteten hervorzuarbeiten und zwar beide noch lebend: leider aber hatten beide so gelitten, daß sie kurz nach ihrer Befreiung, der erstere um 1 Uhr, der letztere um 3 Uhr Nachmittags am 5ten starben. Beide waren Familienväter und hinterlassen Wittwen und Kinder.

In Kopenhagen und Kiel hat man jetzt unter anderen Waaren aus dem Norden, mittelst der schnell befördernden Dampfboote auch Rennthierfleisch als stehenden Artikel aus Stockholm.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 21. August: Norma, große Oper in 4 Akten von Bellini. (Norma: Mad. Schröder-Devrient, K. S. Hof-Opernsängerin.)

Samstag den 22. August: Romeo und Julie. (Romeo: Mad. Schröder-Devrient, K. S. Hof-Opernsängerin.)

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekanntem Gläubigern des am 22ten Februar 1842 zu Szkaradowo verstorbenen Oberst-Lieutenants Bonaventura v. Garczynski wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folgenden Theil 1. Titel 17. Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils, werden verwiesen werden.

Rawicz, den 9. August 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Frau Veronica Kromrey geb. Tyc, verstarb hier am 25. Juli d. J., nachdem sie die Unterzeichneten zu Vollziehern ihres letzten Willens ernannt hat e. Die Unterzeichneten zeigen demnach einem verehrl. Publico ganz ergebenst an, daß die Modehandlung der Verschiedenen bis zum 1. Oktober d. J. unter der Leitung der Demoiselle Anastasia Bleyse, welche seit vielen Jahren in dem genannten Geschäfte der Verstorbenen zur Seite stand, bestehen wird. Auch sehen sich die Unterzeichneten genöthigt, alle Debenten der Verschiedenen hiermit ganz ergebenst zu ersuchen, ihre Conto's spätestens bis zum 1. September d. J. befriedigen zu wollen, widrigenfalls dieselben gerichtlich eingeklagt werden müßten. Die genannte Demoiselle Anastasia Bleyse ist unterm heutigen Tage von den Unterzeichneten autorisirt worden, über alle eingehenden Gelder in unserm Namen zu quittiren. Schließlich fordern die Unterzeichneten alle diejenigen, die eine begründete Forderung an die Nachlassmasse der Verstorbenen zu haben glauben, auf, sich mit ihren Ansprüchen binnen 4 Wochen melden zu wollen.

Posen, den 6. August 1846.

Die Testaments-Exekutoren.
F. A. Tyc. J. Kromrey.

In meiner, in den Neclaer Forsten, hinter Kofczyn an der Chaussee belegenen, gekauften Wald-Parzelle beginnt der Verkauf von stehendem Holze, Klasten und Strauch, am 24ten d. M.

Bau- und Schirrhölz zu verschiedenen Dimensionen findet sich reichlich vor, und können Käufer ihren Holzbedarf sich bei mir nicht nur billig verschaffen, sondern auch durch die Chaussee einen erleichterten Transport gewinnen.

Zu mehrerer Bequemlichkeit habe ich für Bau- und Schirrhölz Verkaufs-Termine auf jeden Mittwoch und Donnerstag angefest. Die aus hiesiger Stadt und Umgegend hierauf Reflektirenden können zu jeder Zeit bei mir genaue Auskunft erhalten.

Posen, den 18. August 1846.

Hirsch Jaffé,
Gerberstraße No. 21,
gegenüber der Prevostischen Konditorei.

Zu vermieten Wilhelmstraße No. 8.
2 Kellerwohnungen und eine einstufige Stube im 2ten Stock.
Näheres Markt 98.

Neuestraße No 5. sind von Michaeli e. ab mehrere Wohnungen zu vermieten. Das Nähere hierüber beim Wirthe daselbst.

Am Markt No. 73. ist von Michaeli e. ab ein Laden zu vermieten. Näheres hierüber Neuestraße No. 5

Da wir das Geschäft getheilt haben, und ich meine Wohnung Krämerstraße No. 14. nebst Konditorei in dem früher Fräulein Schneekönigischen Hinterhause habe, so bitte ich ein geehrtes Publikum ergebenst, mir das frühere Zutrauen nicht zu versagen; mein Streben wird dahin gerichtet seyn, stets für gute Waare, reelle und prompte Bedienung zu sorgen.
Daniel Falbe,
fortgeführt von Anna Falbe.

Eine neue Sendung der vorzüglichsten fetten Matjes-Feringe empfangen und empfiehlt à 1 Sgr. das Stück
Jsidor Appel, Wasserstraße No. 26.

Ein schwarzer Pudel ohne Abzeichen, auf den Namen „Chotong“ hörend, mit einem ledernen schwarzen Halsbande mit der Nummer 164. versehen, ist

verloren gegangen. Wer ihn im Hôtel de Vienne beim Wirth abgibt, bekommt eine Belohnung.

Donnerstag Gänse-, Enten- und Hühner-Ausschieben. Sollte ungünstige Witterung eintreten, so wird in den nächstfolgenden Tagen, sowohl in den Vor- als Nachmittagsstunden, die Unterhaltung fortgesetzt.
W. Peholdt.

Heute Donnerstag den 20. Aug. und an den folgenden Tagen findet bei mir das Ausschieben von Silberzeug und mehreren anderen Gegenständen statt.
E. Zimmermann,
St. Martin No. 28.

Heute Donnerstag den 20.:
Enten-Ausschieben, so wie warmes Abendbrod bei
E. Schulze, Friedrichstraße 28.

Odium.

Heute Donnerstag den 20ten August:
Großes
philharmonisches Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Bornhagen.

Das zu gestern angekündigte
Große Strauß'sche Konzert,
findet bestimmt heute statt. Gerlach.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis den 19. August 1846. (Der Scheffel Preuß.)

	von		bis	
	Rshl.	Prgr.	Rshl.	Prgr.
Weizen d. Schl. zu 16 Mß.	2	15	7	20
Roggen dito	2	6	8	11
Gerste	1	14	5	18
Hafer	1	1	1	5
Buchweizen	1	21	1	23
Erbsen	2	2	6	6
Kartoffeln	—	22	3	26
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	18	—	23
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	—	8
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2